

aus Weesenstein, 1746, wurde hernach Cantor in Schmiedeburg und hatte in Leipzig studirt. Aug. Gottlob Pirnbach, aus Neu-Seising, 1754, ein hiesiger Rathsverwandter, dem aber die Confirmation nicht eher vom hohen Ober-Consistorio ertheilt wurde, bis er als Rathsverwandter resignirte. Er legte 1761 freiwillig seine Stelle nieder. Joh. George Herrmann, gebürtig aus Steinbach bei Dresden, war Kinderlehrer in Gürsen. Er legte 1784 seinen Dienst hier als Cantor freiwillig nieder, gieng nach Moskau, kam wieder und wurde erst Kinderlehrer in Kippisdorf, dann in Löwenhain. Joh. Gottlieb Tittel, gebürtig aus Fürstenwalde, wurde 1784 an seine Stelle berufen. Er hatte die Schule zu St. Annen in Dresden und das Gymnasium in Baugen frequentirt. Er starb den 13. Februar 1835, nachdem er hier sein Amt 49 Jahr und einige Monate verwaltet hatte. Ihm folgte Carl Gottlieb Hompfler, gebürtig aus Ködnitz bei Wurzen, der aber den 1. Sept. 1836 schon wieder an der Auszehrung starb, nachdem er nur 1 Jahr sein Amt hier verwaltet hatte.

Eingepfarrt nach Seising sind die beiden Bergflecken Sinnwald und Georgenfeld,

1 St. bergaufwärts von Seising.

Sinnwald theilt man, wie bekannt, in den Böhmisches und Sächsisches ein, und letzterer ist der höchste und rauheste Punkt des Meißner Hochlandes. In den 75 Häusern, die zwischen Bergthalen erbaut sind, leben 422 Menschen, die sich vom Bergbau und Strohstechen ernähren. Oft sieht man ganze Familien, vom Haupte derselben an bis zum jährigen Sproßling, um den runden Tisch sitzen und eifrig arbeiten im Flechtstroh.

Man hat seit einigen Jahren hier etwas wenig Korn erbaut, da sonst kein Hafer zur völligen Reife kam. Auch wird etwas Viehzucht getrieben. Der Name Sinnwald — von Sinn, welches hier gegraben wird, und von Wald, welcher diesen Ort umgiebt. Besitzer und Protector des hiesigen Bergwerkes ist der Graf v. Hohenthal auf Lauenstein, unter welche Gerichtsherrschaft dieser Ort gehört.

Dermalen giebt es auf dem sächsischen Sinnwald 4 gangbare Gruben, auf welchen 60 Bergleute anfabren. Der daselbst gewonnene Sinnstein wird in Neu-Seising geschmolzen. Ehedem gab es auch hier Silbergruben. Noch im Jahre 1785 wurde von der Beche, „der reiche Trost“ genannt, 23 Etr. 7 Pfd. Silbererz nach Freiberg geliefert, und man erhielt für die daraus gewonnenen 7 Mrk. 8 Lth 3 Dnt. 59 Eblr. 11 Gr. 10 Pf. ausgezahlt. Dann und wann gewinnt man hier auch Rauchtobaken.

Die hiesige Schule, in welche dermalen 150 Kinder gehen, soll künftige Michaelis 1839 durch Ausschulung des benachbarten Georgenfeldes getheilt werden. Der seit 1821 hier angestellt gewesene Lehrer, Karl Wilhelm Peters, resignirte an Johannis 1838, und schied von einer Gemeinde, die ihn ungern verlor. Der auf's Neue designirte Lehrer nach Sinnwald, ist Friedr. Aug. Kögel, seitheriger Lehrer in Grubnitz bei Wurzen. Seitwärts Sinnwald, auf südwestlicher Höhe, liegt

Georgenfeld, welches in Alt- und Neu-Georgenfeld getheilt wird, und 52 Häuser mit 319 Einwohnern zählt. Dieser Ort gehört in den erzgebirgischen Kreis und unter das Justizamt Altenberg. Der Hauptnahrungszweig ist ebenfalls Bergarbeit, Strohstechen, ein wenig Ackerbau und Viehzucht.

Gegenwärtiges Jahr 1839 soll hier eine neue Schule gegründet werden, wozu von der höchsten Behörde zum Aufbaue eines neuen Schulhauses 500 Eblr. und ein jährlicher Beitrag von 30 Ebln. zur Besoldung des neu anzustellenden Lehrers bewilligt worden sind. Merkwürdig bleibt dieser Ort in der Geschichte darum, weil Alt- und Neu-Georgenfeld, beides, das erste im Jahre 1671 unter Georg III., und letzteres im Jahre 1728 unter August II., jedesmal von Exulanten gegründet und erbaut worden ist. Die Nachricht der Begebenheit vom Jahre 1728 erlaubt sich der Erzähler dieses, der bei Gelegenheit des Jubiläi 1828 vor 10 Jahren nach ihren einzelnen Thatfachen solche ordnete, und auch veröffentlichte, hier, wie er glaubt, am passendsten Orte, zum Schluß der Geschichte der Parochie Seising, zur Beurkundung für die Nachwelt, noch einmal niederzulegen, und bittet den geehrten Leser, dem nachfolgende Erzählung vielleicht zum zweiten Male vor Augen kommen sollte, um gütige Nachsicht.

Diese Begebenheit fällt in die Periode der Salzburger Auswanderer, wo in den Jahren von 1729—1733 der Ver-

folgungswuth des Erzbischofs Leopold Anton Eleutherius 30,000 treue Unterthanen weichen, ihr Vaterland verlassen und ihre Heimath in andern Ländern suchen mußten. Auch viele in Böhmen, und namentlich in böhmisch Binnwald lebenden protestantischen Einwohner erlitten und erduldeten heimlich schon mehrere Jahre vorher so manche Bedrückungen und Verfolgungen. Gestützt jedoch auf vorhergegangene Friedensunterhandlungen, und, daß auf etwaige Bitten und Vorstellungen, wie durch diese schon früher periodische Stille bewirkt worden war, diesen Leiden doch wohl endlich einmal abgeholfen werden könnte, und hauptsächlich veranlaßt durch den damals sehr ergiebigen Bergbau, suchten viele ihre Existenz durch festes Besizthum in Feld und Haus dauernder zu begründen. Allein das war es ja eben, was den päpstlichen Reformanten ein neuer Sporn wurde, ihre Verfolgungen desto kräftiger fortzusetzen. „Gewiß wird keiner dieser schlichten Bergleute sein sauer erworbenes Eigenthum mit so leichtem Sinn verlassen,“ so dachten jene in ihrer Meinung. Mit erhöhteter Wuth brach daher das Verfolgungsfeuer im Jahre 1728 von Neuem wieder aus. Nachdem in der Mitte des Jahres, den 26. Juni, der Anfang damit gemacht worden war, daß man den Seelsorgern dieser Gemeinde, namentlich dem Pfarrer M. Imman. Heiner. Kauderbach in Seising, und dem Schulmeister Christian Friedr. Köslers*) in Sinnwald alle kirchliche Berrichtungen und Schulunterricht, so wie auch den benachbarten evangelischen Geistlichen allen Zutritt auf das Schärffste untersagt hatte, erschienen den 4. Octbr. darauf 2 Jesuiten mit geistlichen und weltlichen Commissarien der Fürstl. Lobkowitz'schen und der Gräfl. Clarischen Herrschaften zu Bilin und Teplitz, die die unglücklichen Einwohner, vermöge erteilter Strafbefehle anhielten, entweder ihren Gottesdienst einzig und allein bei ihnen zu halten, oder in 6 Monaten, bei der in dieser Gegend strengen Winterzeit, ihr Land zu verlassen. Eiligst wurde nun zum Bau einer katholischen Kirche geschritten, und den Schulunterricht erteilte bald ein päpstlicher Schulmeister.

Sehr klüglich glaubte man diesen Plan erfunden zu haben, um die zerstreute Heerde zu gewinnen, weil man sie ihrer Hirten beraubt wähnte. Allein, diese Hirten flohen nicht, denn sie waren keine Mietlinge.

Noch ehe der Morgenthau die Spuren der Tritte im Grafe verrathen konnte, wandelte gar oft aus dem Thale von Seising eine edle Gestalt im bergmännischen Gewande durch die Waldschluchten nach den Einfahrten der Bergleute zu und mischte sich unter freundlichem: Glück auf! unter die Einfahrenden. Als ein guter Geist stand auf einmal mitten unter den Zerstreuten der gute Hirte, um sie zu sammeln — der Pfarrer von Seising. Hier in diesen geheimnißvollen heiligen Hallen der Mutter Erde, hier in diesem unterirdischen Dome, wo der höchste seinen Altar sich selbst erbaut hatte, hier, wo herzlicher Zuspruch aus des treuen Hirten Munde tröstete, ermunterte, begeisterte, hier wurden, hocherglühet im Glauben, die Schwüre der Treue auf's Neue niedergelegt.

Inzwischen hatte sich in furchtbarer Gestalt der harte Entscheidungspunkt genahet. Doch, Ehre sei jenen Helden! Alle waren fest umgürtet mit dem Schwert des Glaubens, und nach kurzem Kampfe war der Sieg errungen. Laut durch die Thäler und über die Gebirge ertönte von vielen Jungen das Loosungswort: der Vater Glauben feste Treue! und — „feste Treue!“ war der tausendfache Wiederhall des herrlichen Echo's. Und siehe, da waltete im langen Zuge die gläubige Schaar, die Greise im Silberhaar, die frommen Väter und Mütter, die wackeren Söhne und Töchter und die Säuglinge in den Armen der Mütter, 800 Seelen an der Zahl, Haabe und Gut verlassend, herüber in das benachbarte Sachsenland. Hier wurde eine neue Reihe von 25 Häusern erbaut, Neu-Georgenfeld genannt, und wo in sächsisch Sinnwald die übrigen sich anbauten, entstand der Name „Gottgetreu.“ Nebst einem Zufluß von milden Spenden, bei welchen, außer den Unterstüzungen des Landesherrn, und denen des damaligen Gutsheeren von Bünau, noch viele andere Geber sich auszeichneten, und einer frommen Thätigkeit, gelangten die Armen unter dem Segen des Allvaters, bald wieder zu neuem Besizthum. Bei einem feierlichen Einzuge in die Kirche zu Seising, schwuren sie knieend vor dem Altare des Herrn neue Glaubenstreue. Alle waren voll des Lobes über die Güte ihres Gottes.

*) Köslers wurde von E. hohen Ober-Consistorio mit dem Schulmeisterdienste zu Beerwalde, Filial von Kadeburg, versorgt.